

Ursula Thiemer-Sachse

Archäologie und Denkmalpflege

Las pirámides, die Pyramiden, so lautet das Richtungsschild an vielen Bussen, die vom großen nördlichen Busbahnhof der mexikanischen Hauptstadt aus starten. Ihr Ziel sind die Bauten der archäologischen Zone von Teotihuacan, jener altmexikanischen Metropole des 1. Jahrtausends nach der Zeitenwende, zu deren restaurierten Ruinen in- und ausländische Touristen ständig und in großer Zahl strömen. Die Pyramiden von Teotihuacan sind für die Mexikaner zum Inbegriff vorspanischer Kulturgröße geworden.



Teotihuacan: Blick von der Mondpyramide südwärts über die Prozessionsstraße, so genannte Straße der Toten, und die östlich davon liegende Sonnenpyramide.

Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Jedoch gibt es in Mexiko außer den imposanten Bauwerken dieser altindianischen Stadt Tausende von Stätten mit Stufenpyramiden als Tempelplattformen, Ruinenplätze, die mit ihren Kult- und Palastbauten, Stelen und Altären, Ballspielplätzen, Siedlungsresten sowie Grabanlagen sichtbar von den hervorragenden Kulturleistungen der Ureinwohner des Landes in präko-

lumbischer Zeit zeugen. Sie werden unter dem Begriff "Mesoamerika" zusammengefasst, der vor allem ihre Besonderheiten auf der Grundlage des Maisanbaus gegenüber anderen Kulturregionen der Welt abgrenzt und das zentrale und nordwestliche Mexiko sowie den Mayaraum (auch in den heutigen zentralamerikanischen Staaten) umschließt.

Eine Reihe bedeutender vorspanischer Zentren Mexikos sind ausgegraben, wissenschaftlich untersucht und für den Tourismus erschlossen. Sie wurden mit Schildern und teilweise auch mit Umzäunung als 'archäologische Zone' ausgewiesen und sollen so gesichert werden. Liegen diese archäologischen Zonen jedoch nahe größerer Städte und sind nicht längst von modernen Gebäuden überbaut, so sind sie jetzt zumeist durch das unkontrollierte Wachstum heutiger Ansiedlungen gefährdet. Als Beispiele solchen städtischen Wildwuchses, der archäologische Stätten gefährdet, seien Cholula mit der größten Stufenpyramide Mesoamerikas und der Monte Albán genannt, von Puebla beziehungsweise Oaxaca bedroht.

Archäologische Zonen sind Orte, an denen sich auch der auf traditioneller Volkskultur basierende Souvenir-Handel ausgebreitet hat. So schafft die Erschließung für die einheimische Bevölkerung in informellem Sinne Arbeitsmöglichkeiten. Doch hat der Massentourismus im Sinne eines 'Archäologie-Tourismus' in Mexiko – zweitgrößte Wirtschaftsbranche und herausragende Quelle für dringend benötigte Devisen – auch negative Konsequenzen. Wird der touristische Raum doch entsprechend den Erwartungen und Reisezielen der Urlauber 'hergerichtet', umstrukturiert. Die Faszination des Alten und Unbekannten führt zu dessen Zerstörung, denn die Erweiterung der touristischen Infrastruktur in unmittelbarer Nähe der besuchten Sehenswürdigkeiten steht zumeist einer nachhaltigen Regionalentwicklung entgegen. Zerstört werden zudem die um die herausragenden Attraktionen der einstigen Zentren befindlichen Reste des Lebens der einstigen einfachen Bevölkerung, deren wissenschaftliche Erkundung noch weitgehend aussteht.

Viele andere Ruinenplätze sind zwar der umwohnenden Bevölkerung wie den Archäologen als Reste der Vergangenheit durchaus bekannt, harren jedoch noch weitgehend einer systematischen Erforschung. Oft genug haben sie bis in die Gegenwart hinein als Steinbrüche zur bequemen Gewinnung von bereits vorgeformtem Baumaterial gedient und sind so einer fortschreitenden Zerstörung ausgesetzt. Die archäologische Vielfalt fordert förmlich die touristische Erschließung archäologischer Stätten im ganzen Lande, weil damit eine Verbesserung der Infrastruktur und eine vielfältige Arbeits- und Einkommensverbesserung der ortsansässigen Bevölkerung erreicht werden

könnte. Zugleich müsste das Augenmerk darauf gerichtet werden, einer Abhängigkeit vom Tourismus vorzubeugen und Einkommensalternativen zu schaffen, beispielsweise durch Förderung des traditionellen Handwerks einer Region, die oft genug vorspanische Wurzeln hat und archäologische Erfahrungen umsetzen kann. Damit ließen sich die sozio-kulturelle Identität der einheimischen, oft indigenen Bevölkerung und ihre Partizipationsmöglichkeiten fördern. Dies geschieht aber nur in unzureichendem Maße.

1. Archäologische Funde als Teil des nationalen Kulturerbes

Vorspanische Kulturzeugnisse gelten ganz allgemein als *patrimonio nacional*, nationales Kulturerbe, und sind in diesem Sinne in Mexiko seit langem durch Gesetzgebung geschützt.¹ Erste Dekrete datieren aus der Frühzeit der mexikanischen Republik. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollte damit die Ausfuhr archäologischer Objekte unter Kontrolle gestellt und untersagt werden. Seit dem Porfiriat ist die Archäologie im Sinne des Nationalismus gefördert worden. Besonders geschah dies im Zusammenhang mit den Feiern zum 100. Jahrestag der Unabhängigkeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Seitens des mexikanischen Staates sind im Laufe der Zeit und gegenwärtig mehr denn je bemerkenswerte Anstrengungen unternommen worden, um die archäologische Erkundung der indianischen Vergangenheit zu sichern und ihre Sachzeugen zu erhalten.

Es wurden eigens Institutionen geschaffen und ausgebaut sowie Gelder dafür bereitgestellt. 1939 wurde das *Instituto Nacional de Antropología e Historia* – INAH, das Nationale Institut für Anthropologie und Geschichte, auf Initiative von Alfonso Caso gegründet. Es fördert und koordiniert die archäologische Forschung im Lande und autorisiert die Teilnahme ausländischer Institutionen daran. Zuständig dafür ist konkret der Nationale Archäologierat, der über die besonderen Projekte von Prospektion und Ausgrabung befindet und die wissenschaftliche Berichterstattung darüber kontrolliert und zur Grundlage weiterführender Entscheidungen über vorgelegte Projekte macht. Im INAH widmet man sich unter anderem der archäologischen Forschung und der Restaurierung und Sicherung der aufgefundenen Schätze vorspanischer Kulturentfaltung neben der kolonialen Kunst. Von ihm gibt es in den Hauptstädten der einzelnen Bundesstaaten Arbeitsstellen, so genannte *Centros Regionales del INAH*, Regionalzentren. Dort werden diejenigen Arbeiten von Archäologen und Restauratoren koordiniert, die nicht von der

¹ Litvak King et al. (1980).

Subdirección de Arqueología, der Leitung der Abteilung Archäologie des Instituts, in der mexikanischen Hauptstadt selbst veranlasst werden.

Als Zentren wissenschaftlicher und musealer Aufbereitung archäologischer Fundstücke aus vorspanischer Zeit fungieren verschiedene, international bekannte Museen. Das *Museo Nacional de Antropología*, Nationalmuseum für Anthropologie, wurde schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus den vorhandenen Altbeständen heraus neu gegründet. Dies geschah auf Empfehlung von Fachwissenschaftlern aus aller Welt anlässlich ihrer Zusammenkunft beim Internationalen Amerikanisten-Kongress.² 1964 bezog das Museum sein gegenwärtiges Gebäude, dessen Museums-Architektur international große Beachtung gefunden hat.

In den letzten Jahren hat vor allem das *Museo del Templo Mayor*, Museum des Haupttempels, das im Zentrum der mexikanischen Metropole eingerichtet worden ist, Aufmerksamkeit gewonnen. Dort sind seit 1978 bei jahrelangen Ausgrabungen im ehemaligen Heiligen Bezirk der einstigen Hauptstadt Tenochtitlán Tausende von Sachzeugen der aztekischen Vergangenheit geborgen und zugänglich gemacht worden.³ Neben Dauerausstellungen bieten beide Museen auch temporäre Expositionen zu besonderen Themen sowie zur Vorstellung neuerer Funde.

Eine besondere Bedeutung erlangten auch die Sonderausstellungen von internationalem Rang im *Antiguo Colegio de San Ildefonso* im historischen Zentrum von Mexiko-Stadt. Dort werden die aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen und großen Forschungsprojekte von Archäologie und Anthropologie von der regionalen über die thematische zur wissenschaftshistorischen Sicht auf Mesoamerika einem breiten Publikum verständlich gemacht.⁴ Material, das sonst in Magazinen ruht und der Allgemeinheit unzugänglich ist, sowie Bestände aus Museen verschiedener Regionen des Landes und auch von ausländischen Sammlungen werden dabei zusammengeführt. So werden die Ausstellungen nicht nur ihrer Rolle bei der Weitergabe von Informationen an interessierte Touristen gerecht, sondern dienen auch als Auslöser für interne Diskussionen und Kontroversen unter den Wissenschaftlern, die zur theoretischen Weiterentwicklung beitragen können.

² Ramírez Vázquez (1968).

³ *Arte del Templo Mayor* (1990).

⁴ Beispielsweise Ausstellungen mit folgender Thematik: *Dioses del México antiguo* (1995-1996); *Fragmentos del pasado. Murales prehispánicos* (1998); *Los mayas* (1999); *Descubridores del pasado en Mesoamérica* (2001).

Sowohl für das nationale Selbstverständnis der Mexikaner als auch für den Tourismus ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, unter welchen Bedingungen und wo die Schätze der vorkolonialen Kulturen konzentriert werden. Zur Ausgestaltung des Neubaukomplexes des Nationalmuseums für Anthropologie löste man beispielsweise noch Anfang der sechziger Jahre die große Statue des Regengottes Tlaloc in Quauhtinchan aus seiner Verbindung mit dem Muttergestein und holte sie in die mexikanische Hauptstadt. Man stellte diesen größten Monolithen des alten Mexiko aus der Zeit der Teotihuacan-Kultur dort vor dem Museum auf und erhob ihn so zu seinem Symbol.⁵



Monolith des Regengottes aus Quauhtinchan vor dem Nationalmuseum für Anthropologie in Mexiko-Stadt.

Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Seit einiger Zeit setzt sich jedoch die Tendenz durch, nicht mehr alle beweglichen archäologischen Fundkomplexe oder Einzelobjekte von außerordentlichem Wert in das hauptstädtische zentrale Museum zu bringen. Überall im Lande sind Museen gegründet worden; manche sind aus privaten Sammlungen hervorgegangen, andere gehören in den Verantwortungsbereich des INAH. Sie sind einzelnen archäologischen Zonen zugeordnet, so

⁵ Ramírez Vázquez (1968: 37).

genannte *museos de sitio*, oder entstehen in größeren Städten. Meist sind diese Museen auf die regionalen Besonderheiten ausgerichtet (z.B. in Jalapa oder Tepic) und kommen damit dem Selbstbewusstsein der Bevölkerung der entsprechenden Region entgegen. Neben den restaurierten Ruinen werden sie für viele Besucher der archäologischen Stätten und ihres weiteren Umfeldes zum Anziehungspunkt.



Einer der Kolossalköpfe der Olmeken im Museum für Anthropologie in Jalapa, Veracruz.
Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Als Beispiel sei die Ausstellung der Funde aus der *Tumba VII*, dem berühmten Grab vom Monte Albán, im *Museo Regional de Oaxaca*, dem Regionalmuseum in Oaxaca, genannt. Die Schmuckstücke aus Gold, Türkis und anderen wertvollen Materialien ziehen besonders wegen der in ihnen sichtbar werdenden hohen handwerklichen Kunstfertigkeiten viele Menschen in ihren Bann. Vergleichbares ließe sich von manch anderen Sammlungen sagen. So werden mit entsprechenden Ausstellungen von Funden in der unmittelbaren Nähe der Ruinenkomplexe im gesamten Land Anziehungspunkte für den 'Archäologie-Tourismus' geschaffen. Dies entspricht dem Ideal vieler Tourismus-Utopien: einer Bildungsreise auf der Suche nach dem 'Authentischen'.

Zunehmend aber werden auch Museen als *museos comunitarios* in kleinen Orten gegründet. Sie haben vor allem das Ziel, der einheimischen, meist indigenen Bevölkerung eine enge Beziehung zur vorspanischen Vergangenheit zu schaffen und eine Identifizierung damit zu ermöglichen. Deswegen wird die einheimische Bevölkerung auch grundsätzlich in die konzeptionelle Arbeit an solchen Projekten einbezogen. Gleichzeitig soll so verhindert werden, dass archäologische Objekte illegal angeeignet oder veräußert werden.

Damit übernehmen die verschiedenen Museen Aufgaben, die sich für eine individuelle und kollektive Wahrnehmung von Kultur und die Idee kultureller Zugehörigkeit als verbindendes Element ergeben. In den Museen der einzelnen archäologischen Zonen werden auch zunehmend die durch Umweltverschmutzung oder Archäologie-Vandalismus gefährdeten Originale baugebundener Kunst wie Stelen und Reliefs untergebracht, während man sie im Ruinengelände durch Repliken ersetzt. In gleicher Weise dienen sie der Bewahrung der Kolonialkunst und dem Erhalt kolonialer Bauwerke sowie den Volkstraditionen des konkreten lokalen und regionalen Bereichs.



Replik einer reliefierten Stele an der Südplattform des Monte Albán, Oaxaca.

Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

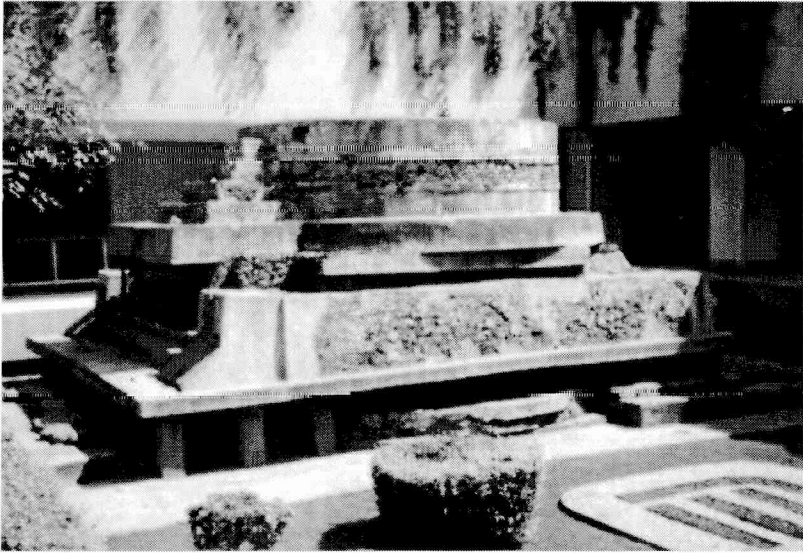
2. Archäologie im Spannungsfeld von Bewahrung der Geschichte und moderner Bautätigkeit

In der mexikanischen Hauptstadt brachen am wieder aufgefundenen Komplex des Templo Mayor ebenso wie beim Metro-Bau Konflikte auf, die sich einerseits aus dem Anliegen ergeben, die Geschichte Mexikos zu erkunden und kolonialzeitliche wie vorspanische Monumente im Sinne eines Denkmalschutzes zu erhalten und andererseits den Erfordernissen der heutigen Zeit gerecht zu werden. Bei der Vielfältigkeit der einander überlagernden Zeugnisse aus verschiedenen Epochen sind von Archäologen und Kunsthistorikern im einzelnen Fall jeweils zumeist endgültige Entscheidungen im Dialog zu fällen und zu verantworten. Es muss geklärt werden, welche Kulturmonumente zu bewahren sind und welche man archäologischer Forschung opfert, um zu älteren Schichten vorzudringen. Die konservierten Reste von Zeugnissen kolonialzeitlicher und vorspanischer Kulturmonumente im Bereich des Templo Mayor lassen erahnen, wie schwierig eine entsprechende Auswahl ist. Bausubstanz aus der frühkolonialen Phase ist zum Teil erhalten und zeigt in einigen Fällen die Überlagerung der altindianischen durch die vizekönigliche Hauptstadt.



Kolonialzeitliche Säulenbasen im Ausgrabungsbereich des Templo Mayor in Mexiko-Stadt.
Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Reste von vorspanischen Bauten im Gelände der U-Bahn verdeutlichen ebenfalls das Problem, in diesem Falle aber auf die modernen Erfordernisse bezogen. Funde sind teilweise in den Gängen der Metro-Stationen *in situ* erhalten. Sie sollen so zur Anschauung historischer Zusammenhänge im Getriebe des modernen Großstadtverkehrs dienen. In der Regel werden sie allerdings nur noch von Touristen beachtet. Für die Mexikaner gehören sie längst zum alltäglichen Stadtbild.



Windgott-Tempel im Gelände der hauptstädtischen Metro.
Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Eine gezielte Überwachung aller Bauvorhaben und Restaurierungsarbeiten durch Mitarbeiter des INAH wird angestrebt. Das erfordert jedoch den Einsatz vieler Kräfte und Mittel, und zwar nicht nur in der Hauptstadt selbst. Des Öfteren müssen archäologische Erkundungen darauf beschränkt werden, vorläufig nur materielle Hinterlassenschaften aus vorspanischer Zeit zu registrieren, etwa bei dringend notwendigen Konsolidierungsarbeiten an historischen und modernen Gebäuden, zum Beispiel nach Erdbeben. Angesichts der Belastung, der die Bauten in den historischen Innenstädten ausgesetzt sind, in Mexiko-Stadt beispielsweise durch Erschütterungen beim weiteren Ausbau und Betrieb der U-Bahn, müssen ebenfalls Beobachtungen durchgeführt werden. So sind auch in die Arbeiten zur Restaurierung von

kolonialzeitlichen Bauten, zum Beispiel bei der hauptstädtischen Kathedrale, archäologische Aufnahmen integriert.

Jedoch fordern nicht nur die Bedingungen des pulsierenden Lebens in den großen Städten Entscheidungen heraus, deren Folgen nicht oder kaum korrigiert werden können. Beispielsweise wurden beim Bau der Pipeline entlang der mexikanischen Golfküste Hunderte von Fundplätzen mit archäologischen Resten vorspanischer Kulturen registriert. Deren Erforschung war freilich nur teilweise möglich. Dies gilt auch für den Ausbau der Autobahn auf der so genannten "Ruta del Sol" nach dem berühmten Badeort Acapulco an der Pazifikküste; hier hat das beschleunigte Angebot verbesserter touristischer Infrastruktur und entsprechender Dienstleistungen für eine Vernichtung archäologischer Stätten gesorgt. Wenn der Tourismus Multiplikatoreffekte in anderen Wirtschaftsbereichen hervorruft, kann er sich durchaus als gefährlich für die Sicherung des kulturellen Erbes erweisen.

In Mexiko gibt es allenthalben Zeugnisse vorspanischen Lebens, die bisher unbeachtet in der mexikanischen Erde ruhten. Vor allem in Süd- und Zentralmexiko stößt man bei Bauvorhaben immer wieder auf die Reste steinerne Anlagen aus vorspanischer Zeit. Daher ist es über die Registrierung hinaus eine vorrangige Aufgabe des INAH, Sondierungs- und Rettungsgrabungen vorzunehmen oder zu veranlassen. Die Archäologen stehen dabei stets unter Zeitdruck. Als eines der jüngsten Beispiele seien die Grabungen genannt, die nahe dem Platz der drei Kulturen im Stadtteil Tlatelolco erfolgt sind. Dort kamen in den Fundamentgruben eines Erweiterungsbaus für das mexikanische Außenministerium bemerkenswerte Reste zu Tage, die über das tägliche Leben in der Schwesterstadt der einstigen aztekischen Hauptstadt Aufschluss geben.

Obwohl der mexikanische Staat in dieser Hinsicht große Anstrengungen unternimmt, kommen Archäologen oft genug zu spät – eine bedauerliche Tatsache, die allerdings keineswegs nur in Mexiko zu beobachten ist. Wegen der schier unendlichen Vielzahl an bemerkenswerten archäologischen Hinterlassenschaften der amerikanischen Ureinwohner kann man in Mexiko die Verluste zwar teilweise dadurch ausgleichen, dass andere Stätten gesichert werden; aber jeder einzelnen beabsichtigten wie unbeabsichtigten Zerstörung muss seitens des INAH entgegengewirkt werden. Dies bindet große Kapazitäten und schränkt die Möglichkeiten ein, Grabungsprojekte mit wissenschaftlicher Zielsetzung zu entwickeln.

In den letzten Jahren ist zu bemerken, dass man sich theoretischen Schwerpunkten im Rahmen von Großprojekten zuwendet. Unter anderem

werden dazu die in den verschiedenen Sammlungen existierenden archäologischen Objekte zusammengeführt. Es geht um den Versuch, die Symbolsprache der Kulturzeugnisse zu verstehen, und zwar zusätzlich zu einer verstärkten Analyse der Schrift in den Bilderhandschriften und auf anderen Datenträgern, vor allem den in Stein gemeißelten Inschriften in den archäologischen Zonen. Dies hat beispielsweise zur Untersuchung der vorspanischen Ikonographie mittels der Aufnahme und Interpretation der Wandmalereien im gesamten Mesoamerika geführt. Angestrebt worden ist dabei eine Deutung der darin enthaltenen kulturellen Gesamtaussage von ineinandergreifenden Systemen auslegbarer Zeichen und Symbole. Es entstanden viele Impulse für neue Interpretationen bereits bekannten archäologischen Materials.



Ausschnitt aus den Wandmalereien in Teotihuacan, so genanntes Reich des Regengottes.
Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

3. Geschichte von Archäologie und Denkmalpflege

Seit México-Tenochtitlán und Tlatelolco durch die spanischen Eroberer dem Erdboden gleichgemacht worden waren, tauchten aus den Trümmern immer wieder Zeugnisse altindianischen Kunstfleißes auf. Mit wachsendem historischem Abstand begann man, sich dafür zu interessieren. 1775 überließ der spanische Vizekönig Bucarelli die – wie es hieß – “erlesensten Denkmäler

des mexikanischen Altertums” der Universität. Dazu zählten unter anderem die von dem italienischen Reisenden Lorenzo Boturini gesammelten und durch die Behörden beschlagnahmten vorspanischen und frühkolonialzeitlichen Bilderhandschriften.⁶

1790 fand man bei Bauarbeiten im Erdreich auf dem Zócalo die berühmten Steinmonumente der Erdgöttin Coatlicue-Teoyaomiqui und des Sonnensteins, des so genannten aztekischen Kalendersteins. Ihre Auffindung und die anderer steinerner Zeugen aus aztekischer Zeit, beispielsweise des Steins des Tizoc, war für den mexikanischen Gelehrten Antonio de León y Gama Anlass zu Untersuchungen und Beschreibungen. Die Entdeckung bildete den Ausgangspunkt für eine museale Bewahrung. Heute gehören sie zu den eindrucksvollsten Bildwerken aus aztekischer Zeit, die im Tenochca-Saal des Nationalmuseums für Anthropologie gezeigt werden – gleichsam Symbole mexikanischen Selbstverständnisses.

Es bedurfte jedoch erst einer persönlichen Intervention des berühmten deutschen Forschungsreisenden Alexander von Humboldt, der von 1803 bis 1804 in Mexiko weilte, bei Vizekönig und Erzbischof, um zu verhindern, dass diese Denkmäler wieder eingegraben und der Vergessenheit überantwortet würden. Die damals als monströse Bildwerke angesehenen steinernen Zeugen autochthoner Vergangenheit galten wie schon im 16. Jahrhundert als gefährlich. Seitens der Kolonialbehörden fürchtete man, sie könnten – würde man sie nicht vor den Blicken der einfachen mexikanischen Bevölkerung, der Indianer wie Mestizen, verstecken – der Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln dienen. Humboldt setzte sich erfolgreich dafür ein, dass sie als historische Monumente bewahrt wurden, obwohl er, wie die meisten seiner gebildeten und auf das klassische antike Ideal ausgerichteten Zeitgenossen, diese Bildnisse nicht als Kunstwerke zu begreifen vermochte.⁷ Jedenfalls gründete der Vizekönig Iturrigaray daraufhin eine Altertümer-Behörde, die auch Bodenfunde sammelte.

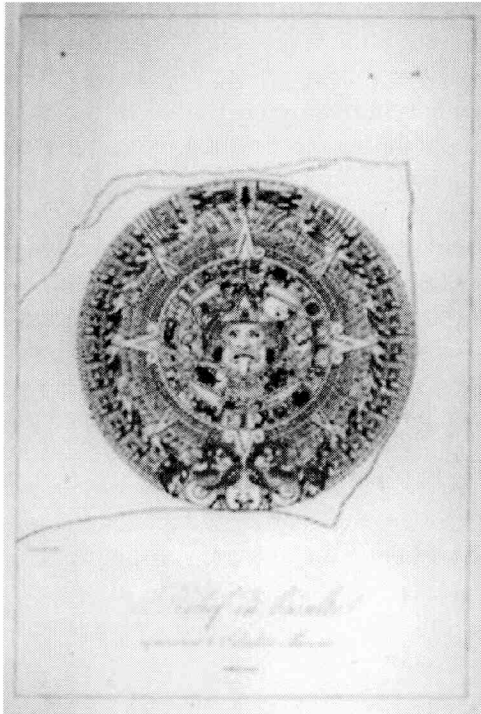
Seit der Unabhängigkeit Mexikos von Spanien zu Beginn des 19. Jahrhunderts verstärkte sich mit dem Erwachen eines mexikanischen Nationalbewusstseins das Interesse für die indianische Vergangenheit. Der Historiker Lucas Alamán förderte die Idee, ein archäologisches Museum zu gründen, das die alten Bestände der Universität aufnehmen sollte, und setzte die Pläne in die Tat um. Der deutsche Reisende Carl Nebel zeichnete um 1830 erst-

⁶ Humboldt (1809-1814, II: 58f.; 1810: 80f.).

⁷ Humboldt (1810: 69).

malig Objekte dieser Sammlungen und regte dadurch mexikanische Gelehrte an, Beschreibungen davon zu veröffentlichen.⁸

Im Wesentlichen war das Museum ein Ort, an dem man anfallende Funde zusammentrug, jedoch gewann es damals noch keine nationale Bedeutung. Vorerst dienten die Sammlungen weder der allgemeinen Rückbesinnung auf die autochthonen Kulturen noch deren musealer Darstellung. Alexander von Humboldt war der erste, der mit den Abbildungen in seinem bedeutenden Werk *Vues des Cordillères, et monumens des peuples indigènes de l'Amérique* 1810 die Aufmerksamkeit der Gelehrten der Welt auf die altindianischen Kulturzeugnisse – unter anderem Mexikos – lenkte. Darin findet sich beispielsweise neben einer Reihe anderer Stahlstiche, die Gebäude, Skulpturen und Zeichnungen aus den Bilderhandschriften wiedergeben, der aztekische ‘Kalenderstein’ abgebildet.



Stahlstich zur Darstellung des aztekischen Kalendersteins oder so genannten Sonnensteins in Humboldts Werk *Vues de Cordillères*

⁸ Nebel (1836).

Alexander von Humboldt hatte Ausgrabungen noch abgelehnt, weil er sich dessen wohl bewusst war, dass die unzulänglichen Grabungsmethoden und fehlenden Erfahrungen zerstörend wirkten.⁹ Auch viele bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Mexiko forschende Ausländer, beispielsweise der deutsche Altmeister der Mexikanistik, Eduard Seler, konzentrierten sich vorrangig auf Analyse, Interpretation und Veröffentlichung zugänglichen, vor allem schriftlichen Quellenmaterials der mythologisch-historischen Dokumente.¹⁰ Allerdings begannen sie mit einer Ausgrabungstätigkeit, die einzig der Sammlung von Objekten für die heimatlichen Museen in Europa dienten.

4. Archäologische Objekte und museale Bewahrung

Auch begann man seit Ende des 19. Jahrhunderts verstärkt damit, indianische Altertümer zu erwerben, die ins Ausland gebracht wurden und den Grundstock bedeutender altmexikanischer Sammlungen der Völkerkundemuseen Europas bildeten, beispielsweise des Berliner Museums für Völkerkunde (heute Ethnologisches Museum Berlin, SPK). Sie ergänzten die bereits während der Kolonialzeit nach Europa gelangten Sammlungen ethnographischer und archäologischer Objekte. So haben diese altindianischen Zeugnisse unter anderem die europäische Sicht auf das vorspanische Mexiko beeinflusst. Gleichzeitig trugen sie dazu bei, die Welt jenseits des Atlantik in Europa auf neue Art bekannt zu machen und den Blick für die eigenen mitteleuropäischen urgeschichtlichen Zeugnisse zu schärfen. Was man an Gegenständen aus der Ferne kennen lernte, hatte somit Bedeutung für die Wissenschaftsentwicklung im eigenen Lande. Geworben wurde aber auch auf eine uns heute skurril anmutende Art mittels der Verwendung altindianischer Motive bei der Gestaltung der mexikanischen Pavillons zu den Weltausstellungen, beispielsweise in Paris 1889.¹¹ Heute wird durch Ausstellungen verstärkt die Präsentation der mexikanischen Archäologie im Ausland gefördert und für das Land geworben.¹² Wenn dabei staatliche und private Museen und Sammlungen kooperieren, so dient es ebenso als Angebot für eine aktive Auseinandersetzung mit den fremden kulturellen Erscheinungen wie der Werbung für den Tourismus.

⁹ Humboldt (1810: 2, 29).

¹⁰ Seler (1960-1967).

¹¹ Rico Mansard (2002: 22).

¹² Siehe Ausstellung "Aztecs"/"Azteken" (2002-2004), London/Berlin/Bonn/Rom/New York.

Bemerkenswerterweise entsprach die Aneignung des altindianischen Kulturbildes in Europa der auch in Mexiko weithin zu beobachtenden Tendenz, die altindianischen Kulturen losgelöst von denen der heutigen indigenen Gruppen zu betrachten. Deshalb sind derartige museale Bestände in Europa bis in die Gegenwart kaum mit Sammlungen von Objekten ergänzt worden, welche die Lebensweise und Kultur der Nachfahren der einstigen Autochthonen widerspiegeln. Dies als einen Prozess des Widerspruchs von Globalisierung und Tradition im Sinne einer Besinnung auf das eigene Erbe zu zeigen, bleibt daher ein Desiderat, dem auch die neue Gestaltung des ethnographischen Teils des Nationalmuseums für Anthropologie in Mexiko nicht entgegenkommt.

Da im Laufe der Jahrzehnte manches archäologische Objekt angekauft wurde, ohne dass die Herkunft genau geklärt werden konnte, und die einheimische Bevölkerung das Interesse der fremden Reisenden an Altertümern für den eigenen Vorteil zu nutzen verstand, gehen Raubgrabungen sowie Versuche gezielter Fälschung bis in jene Zeit erster archäologischer Erkundungen zurück. Der Verlust an Erkenntnismöglichkeiten ist dabei gegenüber systematischer Grabungstätigkeit von Archäologen offenkundig.

In der Gegenwart wird das Problem, dass sich hervorragende Zeugnisse altmexikanischer wie anderer Kulturen aus fremden Ländern in europäischen Museen befinden, kontrovers diskutiert. Forderungen nach Rückgabe werden gestellt. Im Einzelfalle muss darüber so entschieden werden, dass die wertvollen Originale bei bestmöglicher Konservierung und ebensolchen Erhaltungsbedingungen für die wissenschaftliche Erforschung zur Verfügung stehen. Deren Ziel muss es letztendlich bleiben, zum allgemeinen Geschichtsbild und der weltweiten Verbreitung der erlangten Erkenntnisse beizutragen und damit der Völkerverständigung zu dienen. Gegenwärtig gibt es hervorragende Möglichkeiten, Nachbildungen anzufertigen, so dass museale Sammlungen als besondere Stätten der Bildung nicht unbedingt auf Originale angewiesen sind. Dies betrifft sowohl die Länder, in denen aufgrund der Sammlungsgeschichte die archäologischen Funde heute bewahrt werden, als auch deren Ursprungsländer, somit auch Mexiko, das trotz all jener mehr oder minder illegalen Verkäufe auch heute noch reich an altindianischen Objekten ist.

Es gilt deshalb im Einzelfalle zu unterscheiden, welche Stücke von hervorragender Bedeutung für das nationale Selbstverständnis anzusehen sind. Bei berechtigten Besitzansprüchen können sie daher an Wert gewinnen, wenn die Rückführung in ihr Entstehungsland erfolgt. Anderes ist im gewis-

sen Sinne 'Massenware' aus den altindianischen Kulturen und als Zeugnis vergangener Lebensweise und Kultur davon sicherlich ohne weiteres auszunehmen. Wesentlich ist, dass kein Verlust an diesen Zeugnissen vergangener Epochen der Menschheitsentwicklung durch Unachtsamkeit eintritt und dass man Lösungen findet, welche die nationale Würde nicht verletzen. Nationalbewusstsein verlangt zugleich ein Problembewusstsein und hohe Verantwortungsbereitschaft für die Bewahrung von Geschichtszeugnissen.

5. Geschichte der Ausgrabungstätigkeit

Erste Ausgrabungen in größerem Umfang nahm zu Beginn des 20. Jahrhunderts Leopoldo Batres unter anderem in Teotihuacan vor. Damals fehlte es noch an Erfahrungen, so dass bei Freilegung und Restaurierung Schäden entstanden, die heute nicht mehr zu beseitigen sind. Es wurden zum Beispiel mit der überwuchernden Vegetation und dem seit Jahrhunderten auf den Ruinen lagernden Erdreich teilweise auch die äußersten Schichten der alten Bauten abgetragen. Manches ging dabei unwiederbringlich verloren.



Südseite der Sonnenpyramide in Teotihuacan mit Mauerresten, die einst dazu dienten, den Stuck zu halten, der aber bei der Ausgrabung zu Beginn des 20. Jahrhunderts weggeschlagen worden ist.

Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Anderes lässt sich teilweise ausgleichen, wenn mit den heutigen Erfahrungen und entsprechenden Mitteln ausgebessert wird. An den gegenwärtigen Bemühungen um die Konsolidierung der Palastruinen von Mitla wird dies deutlich.¹³ In diesem Zusammenhang hat die Hinwendung zur Wissenschaftsgeschichte in der mexikanischen Archäologie Bedeutung, da die Erschließung und Neubewertung der alten Text- und Abbildungsdokumente Perspektiven einer Korrektur eröffnen.

Neue Grabungstechniken und Datierungsmethoden haben die Situation in der mexikanischen wie der internationalen Archäologie seither entscheidend verändert. Beim Restaurieren kennzeichnet man in Mexiko schon seit längerem die von den Archäologen rekonstruierten Teile mit kleinen Steinchen in den Mörtelfugen des Mauerwerks. Damit gibt man auf den ersten Blick zu erkennen, was als original und was als nachempfunden anzusehen ist. Dies ist vor allem in Hinblick auf die Wirkung freigelegter archäologischer Bauwerke auf die Besucher von Wert. In den bedeutendsten archäologischen Zonen wird mit Rücksicht auf den Tourismus nämlich mehr rekonstruiert, als für eine wissenschaftliche Interpretation der vorspanischen Vergangenheit notwendig wäre. Die Motivation dazu ergab sich aus der romantischen Ideologie des Tourismus, für Weiterbildungszwecke Authentizität durchaus zu vernachlässigen, letztere aber gleichzeitig zu postulieren.

Mit fortschreitenden Erfahrungen haben mexikanische Archäologen mit ihren Forschungen zweifellos einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung dieser Wissenschaft im Weltmaßstab geleistet. Dies begann mit den Ausgrabungen unter Leitung von Manuel Gamio in den zwanziger Jahren. Dazu gehören nicht zuletzt auch die Ausgrabung des Zeremonialzentrums auf dem Monte Albán unter der Leitung von Alfonso Caso in den dreißiger Jahren¹⁴ oder die Freilegung des Grabes unterhalb des Tempels der Inschriften in der Maya-Stadt Palenque durch Alberto Ruz Lhuillier in den Jahren 1949 bis 1952.¹⁵ Sie erfuhren in den dreißiger Jahren besondere Unterstützung durch die vom nationalsozialistischen Regime aus Deutschland vertriebenen Mexikanisten, die einen bedeutenden Anteil an der archäologischen Erforschung Mexikos hatten.

Die Arbeit der mexikanischen Archäologen ist deswegen von internationalem Interesse, weil an vielen der Ausgrabungsstätten wegen der gewaltigen baulichen Hinterlassenschaften aus vorspanischer Zeit erprobt werden

¹³ *Libro Guía Mitla* (1989).

¹⁴ Caso (1932; 1935).

¹⁵ Ruz Lhuillier (1954).

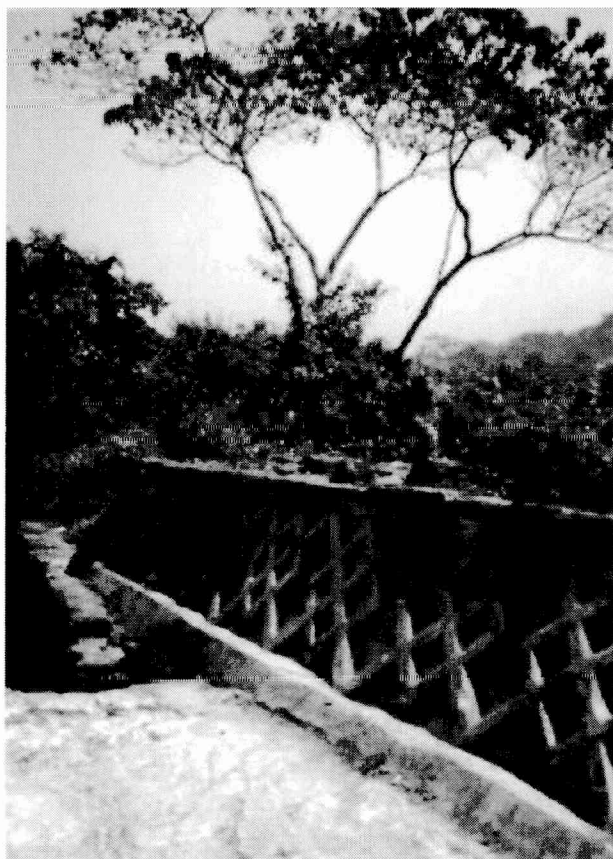
muss, in welchem Umfange und wie man was bei den gegebenen Umweltbelastungen und der fortschreitenden Zerstörung durch das tropische und subtropische Klima und die zum Teil üppige Vegetation erhalten kann. Viele der in Mexiko erlangten Erfahrungen verdienen weltweite Beachtung.

6. Wissenschaftliche Zusammenarbeit in der Archäologie heute

In der Gegenwart haben oft genug Konsolidierungsarbeiten in Hinblick auf die Anziehungskraft der archäologischen Stätten für den 'Archäologie-Tourismus' den Vorzug vor wissenschaftlichen Projektgrabungen. Das liegt daran, dass es bei der Fülle indianischer Zeugnisse eine schwierige Frage ist, wie die verfügbaren finanziellen Mittel eingesetzt werden können. Die staatlichen Institutionen werden bei ihrer Arbeit durch Forschungsgruppen aus den Universitäten unterstützt. In Kooperation mit dem INAH arbeiten beispielsweise Archäologen des *Instituto de Investigaciones Antropológicas* der UNAM, *Universidad Nacional Autónoma de México*, des Instituts für anthropologische Forschungen der Autonomen Nationaluniversität, an Grabungen wie auch an Konsolidierungsarbeiten mit beziehungsweise leiten diese. Das gilt ebenfalls für Archäologen(teams) aus dem Ausland, die in entsprechende Projekte mit unterschiedlicher Verantwortung eingebunden werden.

Seit aufgrund der gesetzlichen Regelungen die Verpflichtung besteht, dass nach einer archäologischen Ausgrabung die Restaurierung bis zum touristischen Ausbau der entsprechenden Stätte zu erfolgen hat, gingen Grabungsaktivitäten unter ausländischer Führung zurück. Oberflächen-Prospektion wurde die während der letzten Jahrzehnte von ausländischen Archäologen vorrangig geübte Methode. Internationale Kooperation spielt heute eine besondere Rolle bei größeren Vorhaben, beispielsweise bei der Ausgrabung des Templo Mayor in der Hauptstadt oder der Stadt El Tajín im Golfküstengebiet. Dabei nutzen die mexikanischen Institutionen unter anderem auch Möglichkeiten naturwissenschaftlicher Analysen oder Datierungen, die in Laboren im Ausland vorgenommen werden.

Enge Beziehungen unterhält das INAH zudem zur *Escuela Nacional de Antropología e Historia* – ENAH, der Nationalen Schule für Anthropologie und Geschichte, an der unter anderem die zukünftigen Archäologen ausgebildet werden. Sie ist deren wichtigste nationale Ausbildungsstätte, an der vor allem die einschlägigen Wissenschaftler der hauptstädtischen Universitäten lehren. Die Studenten werden in die Ausgrabungstätigkeit einbezogen. Ihre Graduierung betreuen auch Archäologen des INAH.



Relief an einem Gebäude in Tajín
Quelle: Ursula Thiemer-Sachse.

Die bedeutende Bibliothek im Nationalmuseum mit ihren historisch gewachsenen Beständen an Manuskripten, Dokumenten, Zeitschriften und Büchern steht für die wissenschaftliche Arbeit der Mexikaner und die ausländischer Fachleute ebenso zur Verfügung wie die Fotothek des INAH, die Bestände der Nationalbibliothek und des Generalarchivs der Nation.

7. Archäologie und Tourismus

Neben dem Anliegen, altindianische Monumente für die Entwicklung von Geschichte und Kulturgeschichte auszuwerten, ist es in Mexiko von großer Bedeutung, sie touristenwirksam zu machen. Der 'Archäologie-Tourismus'

nimmt wie erwähnt eine wichtige Stellung in der gesamten Wirtschaft ein. Das wirft nicht nur Fragen auf, wie man die Funde aufbereiten sollte, sondern stellt auch die Problematik in den Vordergrund, wie die Zeugnisse altindianischer Kunstfertigkeit erhalten werden können. Denn allenthalben ist zu beobachten, wie zerstörend Unachtsamkeit oder Missachtung der vorgeschriebenen Beschränkungen wirken, die den Besuchern archäologischer Stätten auferlegt werden. Routen zu und durch archäologische Zonen führen nur in gewissem Grade zu einer ökotouristischen Nutzung, beispielsweise im Biosphärenreservat von Calakmul oder auf biologischen Lehrfäden wie in Dzibilchaltun oder Sayil im Maya-Raum. Wenn für Touristen die Flucht aus der eigenen täglichen Realität in eine 'Unverdorbenheit' der Reiselandschaft führen soll, hat sie doch entscheidende Auswirkungen auf Kultur und Sozialstruktur der dort lebenden Bevölkerung und gefährdet die angetroffenen Zeugnisse alter Kulturmuster.

Außerdem sind Raub und Verschleppung altindianischer Kunstwerke ins Ausland über den illegalen Antiquitätenhandel bis heute nicht völlig zu unterbinden gewesen. Manche Ruinenstätten sind wegen ihrer Abgelegenheit und ihrer relativen Unzugänglichkeit schwer zu schützen, beispielsweise die Maya-Stätten im Petén-Urwald. So geht der Raub am nationalen Kulturerbe weiter, indem Kunstwerke aus ihrem kulturgeschichtlichen Zusammenhang herausgerissen, teilweise zerstört und heimlich aus Mexiko herausgeschafft werden. Stellen sie doch für die lokale Bevölkerung eine günstigere Erwerbsquelle dar als die landwirtschaftliche Arbeit in entlegenen Gebieten mit eingeschränkter Anbindung an den nationalen Markt.

Zudem sind Modernisierungen in den Museen notwendig, nicht nur Neugestaltungen des für das Publikum Dargebotenen wie in den neunziger Jahren im Nationalmuseum für Anthropologie, sondern auch zur Sicherung der gelagerten Schätze. Vorkommnisse wie der Raub einer großen Anzahl vorspanischer Kunstgegenstände aus dem Nationalmuseum in der Weihnachtswache 1985 dürfen sich nicht wiederholen. Zwar wurden die meisten der entwendeten Objekte wiedergefunden, aber die Gefahr ist nicht generell gebannt. Es gibt unterschiedliche Methoden zu verhindern, dass Mexikos archäologische Reichtümer veruntreut werden. Ihre konsequente Registrierung macht sie für den internationalen Antiquitätenhandel immer unattraktiver. Die meisten bedeutenden 'archäologischen Zonen' verfügen über Wachpersonal des INAH, dessen Schulung und Besoldung jedoch noch weiter verbessert werden muss. Nur so lässt sich verhindern, dass die Mitarbeiter

missbraucht werden, weil Bestechungsgelder verlockender als die Zuwendungen des Staates und für das Überleben ihrer Familien entscheidend sind.

Mexikanische Touristenführer erhalten unter anderem eine Ausbildung, damit sie Erkenntnisse der Archäologen über die bedeutendsten Ruinenstätten und autochthonen Kulturen vermitteln können. Sie müssen ein entsprechendes Zertifikat erwerben. Damit ist mehr oder minder sichergestellt, dass den Touristen die altindianische Vergangenheit Mexikos, die fremden Lebensmodelle ihrer Kulturen, angemessen nahegebracht wird. Jede ausländische Reisegruppe muss aufgrund der Gesetzgebung einen mexikanischen Touristenführer engagieren. So wird nicht nur für die Erhaltung entsprechender Arbeitsplätze gesorgt, sondern auch die vom Nationalbewusstsein geprägte Sicht auf die vorspanische Vergangenheit vermittelt.

An Sonntagen ist der Eintritt für Mexikaner zu den archäologischen Zonen und Museen frei. Dies ermöglicht es ihnen, mit den altindianischen Zeugnissen ihres Landes vertraut zu werden und zu erkennen, dass diese eine bedeutende Seite ihrer Geschichte widerspiegeln. Es ist zu beobachten, dass davon reger Gebrauch gemacht wird. Vor allem archäologische Museen sind wichtige Stätten der Volksbildung, in denen sich die Besucher den Inhalt der Begleittexte zu den Exponaten anzueignen bemühen. Schulkinder schreiben sie vielfach sogar ab, so dass die Museen als Bildungsstätten sehr direkt in die Volksbildung einbezogen werden.

Die offiziellen gedruckten Führer für einzelne archäologische Zonen und Regionen, die vom INAH herausgegeben werden, sind dagegen ebenso wie die anderen archäologischen Veröffentlichungen aus finanziellen Gründen nur einem begrenzten Interessentenkreis zugänglich. Umso wichtiger ist daher die Propagierung von sensationellen archäologischen Funden in der Tagespresse, dienen sie doch der *mexicanidad*, der Betonung ihrer Bedeutung für das mexikanische Nationalverständnis. Damit wird eine gewisse Erziehung zum Stolz auf die Zeugnisse der Vergangenheit und zum Bewusstsein möglich, dass sie gehütet und nicht zu einer Quelle persönlicher Bereicherung gemacht werden dürfen.

Seit 1993 haben sich die mexikanischen Archäologen zudem ein besonderes Forum öffentlicher Diskussion geschaffen, die Zeitschrift *Arqueología mexicana*, die inzwischen mit mehr als 60 Nummern und einigen Spezialreihen erschienen ist. Die Zeitschrift wendet sich an ein interessiertes Publikum. Sie gibt allgemein verständliche Beiträge international ausgewiesener mexikanischer und ausländischer Wissenschaftler zu den unterschiedlichsten Themen des vorspanischen Mesoamerika. Eine wichtige Rolle spielt die

Zeitschrift aber auch für Fachwissenschaftler im In- und Ausland, weil sie neueste Funde, Thesen und Grabungsergebnisse publiziert. Sie informiert somit über das, worauf man lange warten müsste, wäre man auf die geplanten Buchpublikationen angewiesen. Bekanntlich neigen viele Feldarchäologen dazu, die schriftliche Aufbereitung der Grabungsergebnisse lange vor sich herzuschieben, nicht nur in Mexiko.

Mit der ausgezeichnet illustrierten Zeitschrift *Arqueología mexicana* ist nun ein Zugang zu Spezialthemen einzelner Hefte, zu Rezensionen der dafür einschlägigen Buchpublikationen und zu Anregungen zu weiterer Lektüre gegeben. Informationen über Auszeichnungen bedeutender mexikanischer Archäologen sind ebenso vertreten wie Darstellungen zur Wissenschaftsgeschichte. Ergänzend kommen Empfehlungen für Besichtigungen archäologischer Zonen mit guten Beschreibungen des besonders Sehenswerten hinzu. Aus den veröffentlichten Briefen an die Redaktion wird deutlich, welch eine Breitenwirkung diese Zeitschrift inzwischen erzielt hat. Sie stellt einen entscheidenden Beitrag zur Positionierung der Archäologie in der mexikanischen kulturellen Landschaft dar.

8. Mexikanische Archäologie im internationalen Kontext

Es gibt seitens des INAH stets Bemühungen, den internationalen Stand der Archäologie mitzubestimmen. Dazu gehört beispielsweise so ein bedeutendes Unterfangen wie die einheitliche Überdachung des gesamten zentralen archäologischen Komplexes von Cacaxtla. Auf diese Art seine weltberühmten Wandmalereien zu schützen, stellte Ende der achtziger Jahre ein bis dahin weltweit einmaliges Bemühen dar. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden noch ausgewertet.¹⁶ Das Projekt ist nur vergleichbar mit dem Schutzdach für die tönernen Reiterarmee des chinesischen Kaisers in Sian. Auch die Verbindung von archäologischen Zonen mit der Einrichtung von Biosphärenreservaten und der Einbindung der einheimischen Bevölkerung in Grabungsprojekte und Betreuungsaufgaben haben Bedeutung. In Mexiko gibt es dafür Pilotprojekte.

Seit 1987 sind kontinuierlich Kulturkomplexe und ausgewählte Kulturmonumente Mexikos von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden; bis 2002 sind es 22 gewesen. Sie schaffen internationale Aufmerksamkeit und Beachtung, aber auch Verpflichtungen der mexikanischen staatlichen Institute, die entsprechenden Auflagen zu ihrer Erhal-

¹⁶ Cacaxtla (1990).

tung zu erfüllen. Zu diesen ausgewählten Stätten gehören wegen ihrer kolonialzeitlichen Bausubstanz und Gebäudeensembles die historischen Stadtkerne von Mexiko-Stadt, Oaxaca, Puebla, Guanajuato mit seinen historischen Silberminen, Morelia, Zacatecas, Querétaro sowie das Hospicio Cabañas in Guadalajara, dann Tlacotalpan, die historische befestigte Stadanlage von Campeche und die im 16. Jahrhundert an den Hängen des Vulkans Popocatepetl erbauten Klöster. Die Städte Oaxaca, Morelia, Guanajuato und Puebla wurden als kolonialzeitliche Gründungen in der Nähe von bedeutenden indianischen Siedlungen, jedoch nicht unbedingt auf deren Resten angelegt. So finden sich dort kaum altindianische Objekte unterhalb der Bausubstanz der letzten vierhundert Jahre. Für den Denkmalschutz in der mexikanischen Hauptstadt ist ungleich schwieriger zu entscheiden, was im Einzelfall unabdingbar bewahrt werden sollte.

Besonderen Wert hat das Naturreservat *Sian Ka'an*, Lebensraum der Maya auf der Halbinsel Yucatán, in dem sich mehr als 20 Ruinenstätten der alten Maya-Kultur befinden. Auch die Felsmalereien in der Sierra de San Francisco auf der Halbinsel Niederkalifornien sind in Verbindung mit dem großen Biosphärenreservat El Vizcaino zum UNESCO-Kulturerbe erklärt worden. Weiterhin gehören dazu die präkolumbischen Maya-Städte Palenque und Calakmul mit den dort geschaffenen Nationalparks, so dass die natürliche Umwelt der Ruinenstätten weitgehend erhalten bleiben kann. Damit ist außerdem eine Möglichkeit der Kombination mit naturtouristischen Erkundungen gegeben. Schwieriger ist dies für die künstlichen Inselgärten von Xochimilco im Weichbild der mexikanischen Hauptstadt zu realisieren, wo viele Menschen leben und eine große Zahl der Hauptstädter an den Wochenenden zusätzlich Erholung sucht. Das Bemühen, archäologische Stätten in Verbindung mit der sie umgebenden Natur zu schützen, ist von großer Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung der jeweiligen Region.

Von den bekanntesten und dem Tourismus erschlossenen archäologischen Stätten sind bisher zudem nur die Ruinen der Städte Teotihuacan, Monte Albán, Chichén Itzá, El Tajín, Uxmal, Paquimé/Casas Grandes sowie Xochicalco in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen worden. Die Unterstützung der UNESCO ist wichtig, vermag jedoch die Eigenverantwortung der Mexikaner für ihr historisches und kulturhistorisches Erbe nicht zu ersetzen. Die internationale Anerkennung ist für Entscheidungen staatlicher Stellen jedenfalls durchaus von Belang. In diesem Zusammenhang sei bei internationalem Vergleich festgestellt, dass noch viele andere archäologische Stätten Mexikos die Anerkennung als hervorragende

Zeugnisse der Weltkultur verdienten, auch wenn sie bisher nicht in die Liste der UNESCO aufgenommen werden konnten.

Literaturverzeichnis

- Arte del Templo Mayor* (1990). Artes de México 7. México, D.F.
- Azteken*. Martin-Gropius-Bau, Berlin; Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. Köln 2003.
- Cacaxtla. Proyecto de Investigación y Conservación* (1990). México, D.F.
- Caso, Alfonso (1932): *Las exploraciones en Monte Albán* (1931-1932). México D.F.
- (1935): *Las exploraciones en Monte Albán* (1934-1935). México, D.F.
- Dioses del México antiguo* (1995). Antiguo Colegio de San Ildefonso. México, D.F.
- Descubridores del pasado en Mesoamérica* (2001). Antiguo Colegio de San Ildefonso. México, D.F.
- Fragmentos del pasado. Murales prehispánicos* (1998). Antiguo Colegio de San Ildefonso. México, D.F.
- Humboldt, Alexander von (1809-1814): *Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien*. 5 Bde., Tübingen.
- (1810): *Vues des Cordillères, et monuments des peuples indigènes de l'Amérique*. 2 Bde., Paris.
- Libro Guía Mitla* (1989). Oaxaca.
- Litvak King, Jaime et al. (1980): *Arqueología y derecho en México*. México, D.F.
- Lombardo, Sonia/Nalda, Enrique (1996): *Temas mesoamericanos*. INAH, México, D.F.
- Los mayas* (1999): Antiguo Colegio de San Ildefonso. México, D.F.
- Marquina, Ignacio (1951): *Arquitectura prehispánica*. México, D.F.
- “Natur und Kultur. Ein Erbe für alle” (1988). *UNESCO-Kurier*, 8. Bern.
- Nebel, Carl (1836): *Voyage pittoresque et archéologique dans la partie la plus intéressante du Mexique* (50 planches lithographiées avec texte explicatif). Paris.
- Prem, Hanns J./Dyckerhoff, Ursula (1986): *Das alte Mexiko. Geschichte und Kultur der Völker Mesoamerikas*. München.
- Ramírez Vázquez, Pedro (1968): *Mexiko und seine Kunstschatze*. Berlin/Köln/Mainz.
- Rico Mansard, Luisa Fernanda (2002): “Proyección de la arqueología mexicana (1880-1910). Descubrir, ordenar y mostrar nuestro pasado”. In: *Arqueología mexicana*, 10, 55, S. 18-25. México, D.F.
- Ruz Lhuillier, Alberto (1954): “Exploraciones en Palenque”. In: *Proceedings of the Thirtieth International Congress of Americanists*. Cambridge, S. 5-22.
- Schmidt, Peter/Garza, Mercedes de la/Nalda, Enrique (Hrsg.) (1999): *Los mayas*. Antiguo Colegio de San Ildefonso. México, D.F.
- Seler, Eduard (1960-67): *Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde*. Bd. 1-6, Graz.